

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 20

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE FRAU



VON HEUTE

Der faule Zauber

Immer wieder werden im Großen Rate irgend eines Schweizer Kantones Interpellationen eingereicht zur Verhinderung der Einreihung von Schweizer Bürgern in die Fremdenlegion. Und dann wird das Problem im betreffenden Großen Rate diskutiert.

Die Magistraten, die die Interpellationen zu beantworten haben, scheinen im allgemeinen darin übereinzustimmen, daß «die Anwesenheit von Werbern in unserm Lande bisher nicht festgestellt worden sei». Aber die französischen Werbebureaus liegen nicht allzufern der Grenze. Die Tatsache, daß z. B. eine Werbestelle, die bisher in St. Louis war (das unter Adolf dem Eroberer Sankt Ludwig hieß, wovon die Basler allerdings keinerlei Notiz nahmen) nach Mülhausen «zurückgezogen» wurde, wird wohl einen entschlossenen Reisläufer nicht abschrecken. Und die weitere Tatsache, daß in unserm Lande selber auf alle mögliche Weise Propaganda für die Fremdenlegion gemacht werde, wird allseits zugegeben.

Kürzlich wurde in Genf ausgeführt, die Zahl der in die Fremdenlegion eingereihten Schweizer sei schwer zu ermitteln. Das einzige, was die Schweizer Behörden mit Sicherheit feststellen konnten, sei, daß sich augenblicklich etwa tausend Schweizer in den Uebungslagern von Nordafrika oder auf den Kriegsschauplätzen von Indochina befinden.

Das sind etwa tausend zuviel.

Dieser Meinung sind auch die Parlamentarier, die sich mit der Frage befassen, und sie verlangen, daß unsere Jungen objektiv über die Enttäuschungen aufgeklärt werden, die ihrer in der Legion warten. Mit dieser Aufgabe sollten «Presse und Radio, Eltern, Lehrer und Leiter von Jugendvereinigungen sich befassen».

Das ist gewiß eine berechtigte Forderung, besonders wenn man bedenkt, daß Frankreich schon unsere Achtzehnjährigen nicht mehr von ihrer Unterschrift entbindet, – obwohl sie nach unserem Gesetz als Minderjährige eine Verpflichtung ja noch gar nicht gültig eingehen können!

Was ein erwachsener Mann mit seinem Leben anfängt, ist seine Sache, und er soll die Konsequenzen tragen. Die Jugendlichen aber muß man vor ihrer Abenteuerlust mit allen Mitteln zu schützen suchen.

Mit allen Mitteln –

Und da kommt nun wieder die merkwürdige Inkonsistenz zum Vorschein, die gerade uns Frauen in der Haltung der Behörden immer wieder auffällt. (Natürlich geht es uns nichts an, aber auch der männlichste Bub, der zur Legion läuft, hat irgendwo eine Mutter.)

Es ist durchaus notwendig, wenn sich die obenerwähnten Stellen für die Aufklärung der Jungen einsetzen. Aber was nützt das, wenn man andererseits die herrlich aufregenden Filme hereinläßt, die das Leben des Legionärs so schildern, wie es sich der kleine Moritz – an den sie sich ja wenden – vorstellt, mit viel Wein und tollen Mädchen und großzügigem Kartenspiel und «Java»-Gesängen zur Handharmonika, daß sich in ganz Marrakesch, oder wie das heißt, die Balken biegen, indes der afrikanische Mond über die Gegend zittert?

Wie soll das die Abenteuerlust eines Stifts oder Handwerkerlehrlings nicht anregen, der Tag für Tag denselben Vorortzug nimmt, die gleichen Handreichungen macht und vom selben Vorgesetzten abgekanzelt wird, bis er sich schließlich einbildet, daraus bestehe nun das ganze Leben? (Ach! Wenn es doch irgend ein Mittel gäbe, um der Abenteuerlust, die in allen Jungen steckt, und sogar in vielen Aeltern, auf eine harmlose Art gerecht zu werden!) Der Mensch lebt ja wirklich nicht vom Vorortzug allein, und wenn er jung und naiv genug ist, kommen ihm beim Anblick so eines Le-

gionärfilms und im Bewußtsein, daß ihm diese Herrlichkeit jederzeit offensteht, die tollsten Einfälle. Wie soll man ihm angesichts dieser Filme klarmachen, daß in der Legion ja auch nur Routine und Abgekanzeltwerden seiner warten, – und überdies weit Härteres und Unerträglicheres?

Wenn in einem amerikanischen Revuefilm ein paar Girls keine Regenmäntel anhaben, finden sich bei uns sofort Leute, die die Augenbrauen hochziehen. Wo aber der Beau Légionnaire im Film auftaucht, regen sich merkwürdigerweise keine Gegenstimmen.

Er ist aber gefährlicher, als der Revuefilm. Er verlockt zum «Ausreißen». Ich denke nicht einmal in erster Linie an die «Schwächung der Wehrkraft», die immer wieder als Argument gegen die Reisläuferei vorgebracht wird, obwohl ich auch der Meinung bin, unsere Buben seien in einer schweizerischen Rekrutenschule besser aufgehoben, als in einem Krieg in Indochina, der sie nichts angeht. Nein, ich denke, subjektiv und echt weiblich borniert, vor allem an die Jungen selber, an ihre Enttäuschung und Verzweiflung, wenn sie die Wirklichkeit hinter dem Filmzauber zu spät entdecken. Aber auch an die Älteren, Zäheren denke ich, die die Sache durchhalten, bis sie eines Tages wieder zuhause auftauchen, und an die unsäglichen Schwierigkeiten, die ihnen der Wiederanschluß ans bürgerliche Leben bereitet, – das halt in Gottes Namen doch das wahre Leben ist, und das schließlich auch seine Abenteuerlichkeiten hat. Bethli

Fachmännische Aeüßerung zum Gehirnproblem

Liebes Bethli! Zu «Wunder unseres Körpers» in der Osternummer kann ich Dir zum Trost mitteilen, daß Dr. Kahn in seinem Buch «Der Mensch gesund und krank» schreibt: «Ein kleines Hirn kann viel und ein großes wenig taugen.» Raffael, Dante und Bach, also drei Genies auf drei ganz verschiedenen Gebieten, besaßen ausgesprochen kleine Gehirne; dagegen gehörte das bis jetzt gewogene größte Menschenhirn (2200 g) einem durchschnittlichen Arbeiter.

Übrigens kann ich Dir verraten, daß 70% der Gehirnmasse aus Wasser bestehen. Der Mann mit seinem Gehirn von 1350 g hat demnach gegenüber der Frau mit nur 1235 g fast einen Deziliter mehr

*Grieder
auch für Herren*

Sporthemd
Flanellhose
Gürtel

Zürich, Luzern, St. Moritz

DIE FRAU VON HEUTE



Contra-Schmerz Kopfschmerzen
Menstruationsbeschwerden
Migräne
Rheumatismus

Schlaflosigkeit

Ist oft überanstrengten Nerven zuzuschreiben. Sie schadet der Gesundheit. Sie schlafen besser, wenn Sie «Pastor Königs» Nervenstärker gebrauchen, er ist in vorgeschriebener Dosis unschädlich, und seine Einnahme wird nie zu einer Sucht. Akkumulierte und erregte Nerven können durch «Pastor Königs» Nervenstärker beruhigt und in den normalen Zustand gebracht werden. Prompter Postversand.

Die Flasche Fr. 7.30
In Apotheken und Drogerien.
Gratisbroschüre auf Wunsch.



PASTOR KÖNIG'S NERVEN STÄRKER
Niederlage der Firma König Medicine Co., Chicago,
W. Votr & Co., Zentralapoth., Zeitglöckchenlaube 2, Bern
O. I. C. M. 8413

Ihr **Just** -Berater kommt zu Ihnen

damit Sie in Ihrer Wohnung jedes Reinigungsgerät ausprobieren können, bevor Sie etwas anschaffen.

A 1
ULRICH JÖSTROICH
WALZENHAUSEN (APP)

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:
Bin mit Birkenblut äusserst gut zufrieden. Mein Haarwuchs ist heute derart gut und üppig, daß ich kaum einmal ein anderes Haarwasser probieren werde.
A. B. B.

Alpenbräuterzentrale am St. Gotthard Paldö

Wasser in seinem Kopf, das kann ich mit meinem leichten Frauengehirn gerade noch errechnen. Ist es wohl dieser größeren Wasserköpfe wegen, daß oft eine grausam wässrige Politik betrieben wird?

Frieda
(Liebes Bethli, ganz leise möchte ich Dir noch ins Ohr flüstern, daß man bei dem Erforscher dieser Gehirngewichtstheorie — den Namen will ich gnädig verschweigen — nach seinem Tode ein Gehirngewicht fand, das noch ziemlich unter dem weiblichen Durchschnitt lag. Göttliche Gerechtigkeit oder Ironie des Schicksals?)

Noch einmal die Brillen

Heute habe ich folgendes Inserat gelesen:

«Mannequins gesucht, Größe nicht unter 176 cm, ohne Schuhe gemessen, Brillen- und Zahnprothesenträger können nicht berücksichtigt werden.»

Natürlich, Mannequins müssen halt Ausbünde von Schönheit sein.

April! Es handelt sich nämlich um ein Inserat einer Polizeidirektion, die Rekruten sucht.

Dies also als Trost für die weiblichen Brillenträgerinnen, die glauben, daß nur das Brillentragen von Frauen in gewissen Berufen «verpönt» sei.

Mich nimmt es aber wunder, ob die älteren Polizisten, weil ihnen die Prothesen nun einmal verboten sind, nur noch Birchenmiesli und Kafimöcken essen können? Oder ob ein Polizist, der sich in späteren Jahren vielleicht doch eine Brille anschaffen muß, deswegen seinen Beruf weniger gut erfüllen kann? Ruth

Liebes Bethli!

Wegen der Geschichte von Eva Spiers: Du brauchst nicht nach England zu fahren! In Genf dürfen die Schülerinnen der Ecole Supérieure des Jeunes Filles nicht in Hosen zur Schule gehen. Ob die Begründung dieselbe ist wie in Deinem neusten Artikel weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß auch Skihosen am Samstag verboten sind. Selbstverständlich gibt es aber auch in dieser Sache Ausnahmen: mit einem Arzzeugnis kann man auch hier mit Hosen paradiere.

Eine andere Geschichte find ich aber schöner. Eine meiner Töchter gab in einer



Umfrage, wer noch nie Alkohol getrunken habe, der Lehrerin wahrheitsgemäß an, sie falle in diese Kategorie. Mit ihr machte nur noch eine einzige Mitschülerin dieselbe Angabe. Das wäre an sich schon bemerkenswert. Hervorragend finde ich aber, daß nun gerade diese beiden Nichtalkoholiker ein Freibillet erhielten, um sich einen Film anzusehen, über die Folgen des Alkoholismus!

Mit besten Grüßen Dein A. Linder

Sirenen, — leicht bemiedert

Als ich das nachstehende las, hielt ich es zunächst für einen gar nicht üblen Text aus einem Programm des Cabaret Federal. Die fraglose Seriosität des Blattes aber, das ihn wiedergibt (Evangelische Woche, Nr. 16 vom 15. April) bietet Gewähr dafür, daß er ernst ist. Und wir haben schließlich auch gern hier und da etwas Ernstes auf dieser sonst so frivolten Seite. Ich habe mir zwar überlegt, ob der «Aufbruch» nicht eher in den Textteil gehöre, denn er wendet sich an die Schweizer Männer, wie sie Sankt Jakob sah. Andererseits hinwiederum stammt er von Damen, im leichteren Mieder und Schloze. (Die Orthographie der letzteren gefällt mir gut. Sie macht die kurzen Wanderhösli irgendwie noch kürzer, oder doch strammer.) Also doch Seite der Frau.

Schweizer Kraftwagner! Für Euch reproduzieren wir diesen Aufruf. Seid bereit. Ihr wollt doch «vorbeugen und Freunde gewinnen».

Kraftwagner. Die Abteilung Auswanderung des Bundes deutscher Kraftstürmer, Anhalterinnen (BdA), Eintageträger Verein mit Sitz in Bad Nauheim, wendet sich mit folgendem Aufruf an die Schweizer Automobilisten und Motorradfahrer:

«Schweizer Kraftwagner und Kraftstürmer, alle mal herhören! Wiederum ist es Lenz geworden. Wiederum ist in uns deutschen Anhalterinnen die Lust am Wandern erwacht. Uns lockt die Schweiz. Wir freuen uns auf euer schönes Ländchen mit seinen Seen, seinen Bergen, dem munteren Jauchzen von Alm zu Alm, den feinen Uhren und dem herrlichen Schweizer Käse. Wir hören auch vom Ernst und der Zuverlässigkeit der rentenbezugsberechtigten Männer, die euer Land besahen. Da wäre es ja gelacht, wenn wir das alles nicht näher kennen lernen wollten. — Schweizer Kraftwagner und Kraftstürmer! Wenn ihr in den nächsten Wochen und Monaten uns Mädels vom Bund deutscher Anhalterinnen in Schorz und leichtem Mieder mit dem BdA-Wimpel winken seht, so haltet euren Pkw, Gkmd, Kkmd, Lkw, Lkw, Großlastler, B-Großlastler, euer Krad, Bekrad, Hkkrad oder Kroll bitte sofort an und nehmt uns mit auf frohe Fahrt. Dem Kraftfahrer gehört die Welt! Angesichts der wachsenden Bedrohung aus dem Osten wird es für jeden Kraftfahrenden Europäer zur selbstverständlichen Pflicht, seinen Wagen nicht nur rollen zu lassen, sondern ihn

auch, was die Nabe hält, mit Freunden zu beladen. Wer in den bunten Tagen der Entscheidung nicht auf den Arm genommen und durch die Menge gelassen werden will, der bewegt dem schon heute vor, indem er Freunde gewinnt. Nehmt uns deutsche Anhalterinnen als Sendboten der Völkerverständigung mit in euren Pkw, Gkmds, Kkmds, Lkws, Lkws, Großlastern, B-Großlastern, Bekrads oder hintauf auf euren Krad, Hkkrad und Kroll. — Schweizer Kraftwagner und Kraftstürmer! Der Bund deutscher Anhalterinnen (BdA) E.V. zählt auf euch. Freie Bahn den Sendboten eines freien, starken und einigen Europa. Kraftheil! — Liebe Mädels, als wir Eiersurkrufe lasen, blieb uns gleich die Spucke weh. Zählt darum bitte lieber nicht auf uns!

E. A.

Vergeßlichkeit

Wir vergessen die kleinen Freuden des Alltags, weil wir nur immer auf die großen warten.

Auch ein Kind ist nicht zu klein, als daß wir die ihm gemachten Versprechen vergessen dürften.

Die Flucht des Menschen in Vereine, in Arbeit und Vergnügungen, verdrängt nur seine Probleme, aber sie warten in einer Lebenskurve auf ihn, das Leben vergißt sie nicht.

Es ist so bequem, ändern die Schuld zu geben, und damit die eigene zu vergessen.

Über dem eigenen Psychologiestudium vergessen so viele das Erforschen der Seele des «Du».

Wir behandeln unsere Seele oft wie einen Papierkorb und verstauben in ihr alles, was wir gerne vergessen würden, bis sich der Papierkorb meldet, um geleert zu werden.

Auch aus Vergeßlichkeit können wir eines Menschen Existenz zerstören.

Helene Meyer

Uei Chind

Es ist mittags 12 Uhr. Am Familientisch das übliche Bild: Vati hinter der offenen Zeitung; die Kinder rutschen auf ihren Stühlen herum, bis ihnen Mami die Teller füllt. Da sehen sie auf der ihnen zugewendeten Seite der Zeitung ein Bild von der Genfer Konferenz der Außenminister. «Der Zirkus Katie!» jubelt Regula. Mami berichtigt, das sei nicht der Zirkus Katie. «Aber an anderer Zirkus!» sagt Adrian. — Mami zögert eine Weile, bevor sie feststellt, daß das überhaupt kein Zirkus sei.

Wir sind in unserer Gemeinde an der Einführung des neuen Kirchengesangbuches, das in einer grünen, einer roten und einer schwarzen Ausführung vorliegt. In einer Stunde rede ich über das Buch und frage die Schüler, warum die Kirche wohl diese drei Farben gewählt habe. Worauf mir ein Sekundarschüler antwortet: «Das grüne ist für die Bauern, das rote für die Sozialisten und das schwarze für die Frommen!» HG

Nur ein Hauch Kent... und seidig glänzt Ihr Haar!

mit Zerstäuber Fr. 4.80 ohne Zerstäuber Fr. 2.55 (Bücher in Preis eingeschlossen)

Solbad Schützen Rheinfelden
Herz — Rheuma — Frauenleiden
Frühzeitiges Altern

SAX (Rht.) Tel. (085) 652 55
Gasthof Schlöfli
Das Schönste für Familie, Hochzeit, Gesellschaft
E. und H. Steinhauer

Berner Oberland

Grindelwald

Da willst nach First und Jungfrauoch:
Mach Grindelwald zum Standort doch